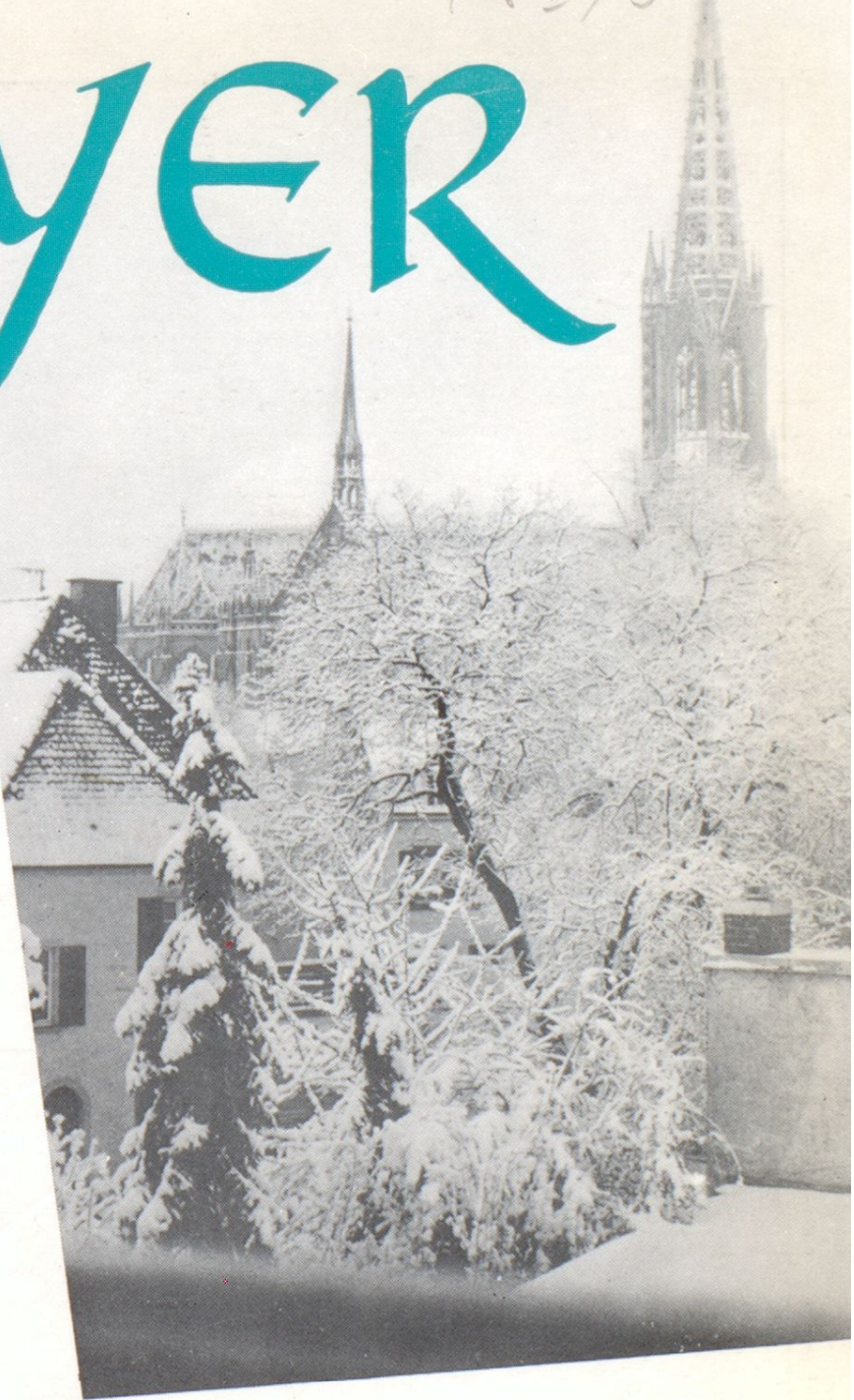


Speyer

Winter 1977/78



Aus dem Inhalt:

X Mit der Spitzhacke auf den Spuren
der Römer

von Achim Scheckenbach

Römer-Spuren

X Das Speyerer Kaufhaus und sein Architekt
von Reinhold Wex

X „Zwische Kersche un Queische“

von Dr. Dolores Whelan

X Unser Porträt: Otto Roesinger

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“

„Aus der Bürgerfamilie“

„Demnächst“

„Vor 50 Jahren“ und

„Vergnügliche Stadt-Chronik“

Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung



speyer's ältestes tapeten- und teppichhaus
wilh. strasser speyer
gardinenatelier - orientstudio

Tel. 7 10 35

Speyer

Gilgenstr. 5

DUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 7 10 61



Gesegnete Weihnacht und ein glückliches Neues Jahr
wünschen wir allen Lesern der Speyerer Vierteljahreshefte.

Wir hoffen, daß unsere heimatlichen Grüße auch in Zukunft stets willkommen
sind und daß wir auch weiterhin auf diesem Wege mit unseren vielen Freunden
in aller Welt verbunden bleiben.

Mit freundlichen Grüßen
Verkehrsverein und Stadtverwaltung

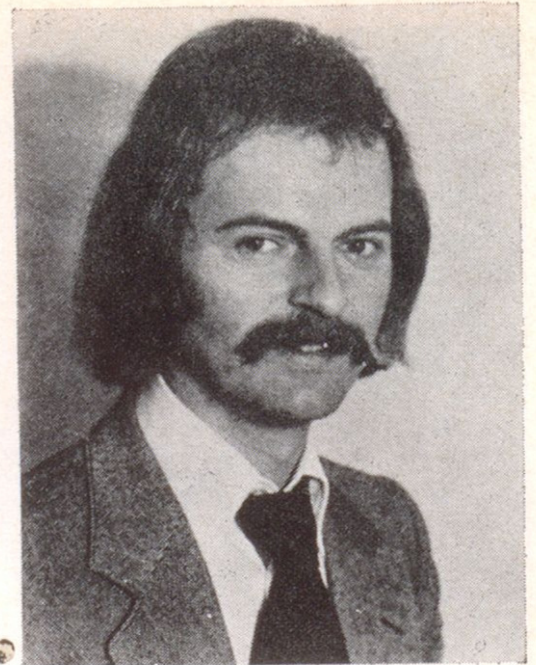
Stadtarchiv Speyer

Mit der Spitzhacke auf den Spuren der Römer

Von Achim Scheckenbach

Ein Hundeskelett, ein paar Tonscherben sowie einige nur für geschulte Augen erkennbare Fundamentreste waren der Beginn eines ausgedehnten wissenschaftlichen Ausfluges in die römische Vergangenheit Speyers. In die Zeit also, als die Domstadt noch den keltischen Namen Noviomagus trug und außer wenigen Hütten noch nichts von der Baukultur aufzuweisen hatte, die sich viele Jahrhunderte später hier entwickeln sollte. Zwei Archäologen, Dr. Engels und Dr. Bernhard, beide in Diensten des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte, hatten sich von diesen wenig ergiebigen Funden nicht abhalten lassen, nach weiteren Mosaiksteinchen der bislang nur schattenhaft bekannten römischen Vergangenheit Speyers weiterzusuchen. Ihr Gefühl, im Bereich des Stiftungskrankenhauses Licht in dieses Dunkel bringen zu können, trug nicht. Innerhalb von knapp vier Monaten wurde hier, mitten im Speyerer Stadtkern, eine Fläche von rund 3000 Quadratmeter Schicht für Schicht untersucht. Die Ergebnisse sind teilweise überraschend, denn nun kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, daß sich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt im Gebiet des heutigen Speyer die größte römische Siedlung auf pfälzischem Boden befand.

Die Ausgrabungsfläche gilt als das ausgedehnteste zusammenhängende Areal in der Speyerer Altstadt, das noch archäologischen Nachforschungen zur Geschichte der Römerstadt zugänglich war. Die Fundausbeute war dementsprechend groß: Mehrere Kubikmeter an feinsten, aus Mittelitalien importierter Keramik, an Schmuck, Münzen, Knochenresten und selbsthergestellter Ge-



brauchskeramik stapeln sich mittlerweile in den Räumen des Amtes für Vor- und Frühgeschichte und warten darauf, katalogisiert, ausgewertet und restauriert zu werden. Diese Arbeiten werden allerdings noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Doch ein Ergebnis steht aus heutiger Sicht bereits fest: Das Speyer der Römerzeit war wesentlich bedeutender als bislang angenommen werden konnte. Die Stadtgeschichte wird wohl in einigen Punkten revidiert werden müssen, will man dem gerecht werden, was Dr. Engels und Dr. Bernhard „aus der Erde“ holten.

Vor rund 2000 Jahren waren erstmals römische Legionäre in die Pfalz gekommen. Hier siedelten sie sich in den Regionen an, die bereits vom indogermanischen Stamm der Kelten besetzt waren. Die Römer errichteten Kastelle, denen kleinere Händlerdörfer vorgelagert waren. Im Speyer jener Zeit gab es drei der sogenannten Auxiliarkastelle, in denen jeweils 500 bis 1000 Mann Besatzung lagerten. Freilich waren dies weniger Römer, als vielmehr waffenfähige Krieger zwangsrekrutierter Völker. Dies war etwa der Wissensstand, mit dem die beiden Archäologen am 28. April dieses Jahres ihre Grabungen in einem Bereich begannen, der seit dem 13. Jahrhundert als Gartengelände des einst

dort liegenden Franziskaner-Klosters nahezu unüberbaut geblieben war. Somit versprach gerade dieses Gebiet ideale Voraussetzungen zur Suche nach Resten römischer Vergangenheit.

Anfangs saß den Wissenschaftlern und ihren Helfern jedoch der Bagger „im Genick“. Sollte doch auf einem Teil des 3000 Quadratmeter großen Areals ein neuer Krankenhausbau entstehen. So blieb vorerst nichts anderes übrig, als im Eiltempo Erdschicht für Erdschicht abzutragen, um dies dann mit viel zu knapp bemessener Zeit nach Funden zu untersuchen. Beim „Kampf gegen die Uhr“ blieben wohl auch viele Relikte unentdeckt im Aushub liegen. Nur dank großartiger Unterstützung der Stadt und des Entgegenkommens der Baufirmen gelang es überhaupt, einigermaßen voran zu kommen. Doch den Archäologen kam ein Umstand entgegen, der manchem Kommunal-

politiker große Sorgen bereitete: Der Krankenhausbau mußte vorerst eingestellt werden, weil sich Unklarheiten in der Frage der Gesamtfinanzierung des Projekts ergeben hatten. Nun hatten Dr. Engels und Dr. Bernhard, der übrigens die Grabungen leitete, genügend Zeit, um „Nägel mit Köpfen“ zu machen. Die Ergebnisse der mühevollen Arbeit rechtfertigten den Aufwand allerdings bei weitem.

Mehrere Fragen hatten sich die Archäologen von Beginn an zur Beantwortung als Ziel gesetzt: Einmal sollte der Beginn römischer Bebauung herausgefunden werden, zum anderen wollten sie wissen, wie eine zivile Bebauung im späten ersten bis vierten Jahrhundert aussah. Erforscht werden sollte auch das Aussehen eventueller Baureste des mittelalterlichen Klosters, von dem nur der ungefähre Standort bekannt war. Von den römischen Militäranlagen war bekannt,



Mit diesem Fund begann die flächenmäßig größte Ausgrabung in der Domstadt. In einem Probeschnitt entdeckten die Archäologen Dr. Engels und Dr. Bernhard in einer römischen Abfallgrube das rund 1 700 Jahre alte Hundeskelett.

daß sie vermutlich einen Flußübergang schützen und die einheimische Bevölkerung kontrollieren sollten. Ein Kastell lag im Bereich der heutigen „Kleinen Pfaffengasse und Herdstraße“. Von ihm aus führte eine Römerstraße nach Westen, es war also zu erwarten, auf Reste der diesem Lager zugehörigen Siedlung zu stoßen.

Ein Probeschnitt von 40 auf vier Meter zeigte, daß eine Großgrabung durchaus lohnte. Bald schon wurden Teile der Trasse der Römerstraße freigelegt. Diese war fünf Meter breit, bestand aus einer Kiesschüttung und hatte zu beiden Seiten kleine Abwassergräben. Die Straße führte aus dem Westtor des Kastells zur Rheinuferstraße Straßburg-Mainz, die etwa in Höhe des Altpörtels verlief. Dichte Bebauung war in der Nähe dieser Verkehrsverbindung anzutreffen. Überwiegend waren dies Holzbauten, die nur

noch an braunen Verfärbungsspuren im Boden zu erkennen waren. Darunter befanden sich rechteckige Gebäude von bis zu 30 Meter Länge. Südlich dieser Straße verlief in gleicher Richtung, rund 35 Meter entfernt, ein Weg, an dessen Längsachse zwei Häuser von 20 und über 27 Meter Länge entdeckt wurden. Für die Augen der Wissenschaftler waren hier noch deutlich die einzelnen Wohnräume erkennbar. Als wahre Fundgruben erwiesen sich jedoch die zahlreichen Abfallgruben, die angefüllt waren mit zerbrochenem Geschirr, Knochen und Metallresten. Jedoch bestand dieses frühe Lagerdorf, das im Jahre 20 begann, nach Ausweis der Funde kaum weit ins erste Jahrhundert hinein. Die Archäologen vermuten die Ursache dafür in der Verlegung des Kastells in den Bereich des Königsplatzes.

Die Zivilsiedlung selbst war nicht nur ein einfaches Straßendorf, sondern eine tief gestaffelte Siedlung. Bewohner waren wohl vornehmlich Handwerker, Händler und Leute, die den Soldaten nach Dienstsclluß Kurzweil boten. Einheimische Kelten waren hier ebenso zu finden wie Gewerbetreibende aus allen Teilen des römischen Reiches.

Als ab dem Jahre 74 der rechtsrheinische Raum erobert wurde und militärischer Schutz nicht mehr notwendig war, durfte sich die Bevölkerung des Speyerer Raumes nach einer Übergangszeit selbst verwalten. Verwaltungssitz des „Gaus der Nemeter“ wurde Noviomagus, das so von den Kelten bezeichnete Speyer. Das Forum mit Tempelbezirk lag wohl im Bereich des Königsplatzes. Das Grabungsgelände lag etwas abseits davon, entsprechend waren die Baubefunde. Auch die Häuser des zweiten und dritten Jahrhunderts waren aus Holz oder in Lehmfachwerktechnik errichtet. Erkennbar waren noch die Kellerräume, die entweder gemauert oder holzverschalt waren. Ein besonders schöner Fund von großer Seltenheit stammte aus dem Inneren eines der Häuser: Die Archäologen fanden in einem Kellergewölbe „zenterweise“ bemalten römischen Putz, der vor



Sehr selten ist dieses Stück, eine römische Gewandspange. Der Fund datiert etwa aus dem dritten Jahrhundert und ist nur wenige Zentimeter groß. Es ist schon Glück, wenn ein solches Teil bei der Durchsicht der freigeschaufelten Erde entdeckt wird.

Dem Gott Merkur geweiht war dieser Altar des Secco, der offenbar als „Taschenaltar“ einem Kaufmann gehörte; Merkur war allerdings auch der Gott der Diebe.



rund 1800 Jahren als Wandschmuck diente. Kunstvolle Blumenornamente auf weißem Untergrund präsentierten sich selbst nach so langer Zeit noch in leuchtenden Farben. Grabungsleiter Dr. Bernhard hegt die durchaus berechtigte Hoffnung, daß ein Restaurator das ursprüngliche Aussehen der Wandmalereien wieder in alter Form entstehen lassen könnte. Gefunden wurden aber auch mehrere Brunnen, zwei Holzverschalt, einer sogar mit Ziegelkranz. Nicht geringes Aufsehen verursachte schließlich die Freilegung einer römischen Mauer, die so „frisch“ und neuzeitlich wirkte, als sei sie eben erst erstellt worden. Die Bauten des zweiten und dritten Jahrhunderts, die ziegelbedeckte Dä-

cher besaßen, waren nach der Straße hin orientiert. Kaum einem der Gebäude fehlte eine Fußboden- oder Wandheizung. Regenwasser wurde zudem in ein aufwendiges Rinnen- und Kanalsystem eingeleitet. Zur jüngsten Bauphase gehört ein großer Pfostenbau von über 20 Meter Länge und sechs Meter Breite, der um die Mitte des dritten Jahrhunderts angelegt wurde. Aus dieser Zeit datieren auch die jüngsten Funde. Zwischen 260 und 275 nach Christi Geburt wurde das römische Speyer dann Opfer der Germaneneinfälle. Unter den zahlreichen Funden befinden sich einige bemerkenswerte Stücke, so etwa ein dem Gott Merkur geweihter Altar des Secco, zahlreiche Fibeln, Münzen und

eine große Menge ergänzbarer Gefäße, darunter besonders wertvolles Geschirr aus Italien.

Quasi ein Nebenprodukt waren die Funde aus dem frühen und späten Mittelalter. So konnte ein Teil der gotischen Kirche aus dem Jahre 1261 ebenso freigelegt werden, wie auch Reste der barocken Kirche von 1725. Durch diese Funde konnte definitiv bestimmt werden, wo beide Gotteshäuser ihren bislang unklaren Standort hatten. Mittelalterliche Keller mit Keramik in schöner Erhaltung, Münzen und Gebeinfunde gaben weitere Rückschlüsse auf Speyers Vergangenheit.

Schon kurze Zeit nach dem vorläufigen Abschluß der Ausgrabungen im Bereich des Stiftungskrankenhauses hatten die Archäologen Gelegenheit, ihre Erkenntnisse an anderer Stelle zu ergänzen: Im Bereich des „Alten Marktes“, wo im Zuge von Sanie-

rungsarbeiten eine beachtliche Baugrube entstand, fand diesmal Dr. Engels, der Leiter des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte, „kartonweise Relikte der Römerzeit“.

Fast in der Mitte der Baugrube kam bei den Untersuchungen ein römisches Gebäude zutage, das vermutlich nach der ersten Zerstörung Speyers durch die Alemannen aus sekundär verwendeten Pfostensteinen errichtet wurde. In unmittelbarer Nähe befanden sich Gruben, aus denen große Mengen guterhaltener Keramik aus der Anfangszeit römischer Besiedlung geborgen werden konnten. Anhand einiger Münzfunde ließen sich genauere Datierungen vornehmen. Danach stammten die ausgegrabenen Stücke aus der Baugrube am „Alten Markt“ aus der Zeit, als im Bereich des Stiftungskrankenhauses offensichtlich die römische Siedlung gerade begann.



Auch zahlreiche Funde aus dem frühen und späten Mittelalter kamen in der riesigen Baugrube des Stiftungskrankenhauses zutage. Unter anderem wurden auch die Fundamente der gotischen Kirche von 1261 in diesem Bereich freigelegt. Bislang waren die Standorte der beiden Gotteshäuser auf keiner Karte festgehalten.

Doch der Fleiß der Speyerer Archäologen wurde durch einen weiteren, überraschenden Fund belohnt. Als der Bagger zur Erweiterung der Baugrube im Bereich der Schranngasse seine Greifarme ins Erdreich schlug, wurde ein sehr schönes Schichten-Profil freigelegt, in denen sich, zumindest für die geübten Augen des Archäologen, deutlich römische und vorrömische Querschnitte im Erdreich feststellen ließen. Da-

runter lagen Gruben aus der Zeit um 600 bis 700 vor Christi Geburt. Als daran gegangen wurde, die Gruben auszuwerten, stießen die Ausgräber überraschend auf einen großen Tonbehälter, der sogar noch einige Aschereste enthielt und bald auf ein Alter von 3000 Jahre geschätzt werden konnte. Die Wissenschaftler hatten somit ein spätbronzezeitliches Brandgrab freigelegt.



Rund 3000 Jahre alt ist dieser Leichenbrandbehälter aus der späten Bronzezeit. Das Tongefäß, das noch Aschereste enthielt, wurde bei Ausgrabungen im Bereich des „Alten Marktes“ geborgen und soll nun restauriert werden.

Vor mehr als 20 Jahren war in unmittelbarer Nähe dieses Fundorts bereits ein ähnlicher Behälter aus der gleichen Zeit entdeckt worden. Dr. Engels vermutete daher zunächst mit einigem Optimismus, weitere der sogenannten Leichenbrandbehälter bergen zu können. Doch es blieb bei dem einen Gefäß, das noch am selben Tag nach der Ausgrabung zu einem Restaurator gebracht

wurde, der nun das „gute Stück“ aus Ton in alter Form wiedererstehen lassen soll, um es dann dem Historischen Museum als sehenswertes Ausstellungsstück zur Verfügung zu stellen. Diese Funde bildeten zweifellos eine wichtige Ergänzung zu denen des Stiftungskrankenhauses, wo nur kurze Zeit später noch einmal Dr. Bernhard mit seinen Helfern tätig wurde, weil der in der riesigen



Dieser Brunnen aus dem dritten Jahrhundert zählt zu den schönsten und besterhaltenen seiner Art. Er soll deshalb bei einer Gestaltung des Patientengartens im Bereich des Stiftungskrankenhauses neu erstehen.

Nur zufällig wurde dieses schöne Siegel aus dem Mittelalter gefunden, das sich im Aushub befand und beinahe unbeachtet abgefahren worden wäre.

Baugrube stehende Kran zur Wiederaufnahme der Bautätigkeiten um einige Meter versetzt werden mußte.

So stand nun noch ein etwa 15 auf 40 Meter breiter Streifen zu weiteren Untersuchungen zur Verfügung. In diesem Raum befand sich auch einer der eingangs erwähnten gut erhaltenen Brunnen aus dem dritten Jahrhundert. Dieser wurde nun auf einer Höhe von rund 5,5 Meter freigelegt und war noch einige Meter weiter ins Erdreich verankert. Einen kleinen Teil des Brunneninhaltes schachteten die Arbeiter aus. Mehrere Scherben traten zutage, die ebenfalls aus dem dritten Jahrhundert stammen. Aus derselben



Die Ausgrabungen im Bereich des Speyerer Stiftungskrankenhauses fanden bei der Bevölkerung so großes Interesse, daß zweimal aus Anlaß eines „Tages der offenen Türe“ mehrere Hundert Bürger Fundort und Funde selbst besichtigten.

Zeit datieren weitere Funde, die sich in einer unmittelbar daneben liegenden Grube befanden. Um den sehr gut erhaltenen römischen Brunnen der Nachwelt nicht vorzuenthalten, soll er Bestandteil des Patientengartens im neuen Krankenhaus werden.

Es ist sicher mit das Verdienst von Dr. Engels und Dr. Bernhard, daß ein weiteres Stück im „Puzzlespiel“ der so alten und ereignisreichen Geschichte der Stadt Speyer ergänzt werden konnte. „Gelingt es in den nächsten Jahren, ähnliche Grabungsgelegen-

heiten wie im Bereich des Stiftungskrankenhauses oder des „Alten Marktes“ zu nutzen, so wird das römische, zum Teil auch vorrömische Speyer wenigstens auf dem Papier an einigen Stellen wieder aus dem Schutt der Jahrhunderte auferstehen,“ so Dr. Bernhard, der sich bereits mit seiner ersten Grabung in der Domstadt einen klangvollen Namen verdiente. In Anbetracht der großartigen Unterstützung von behördlicher und privater Seite scheint dieser Optimismus berechtigt.

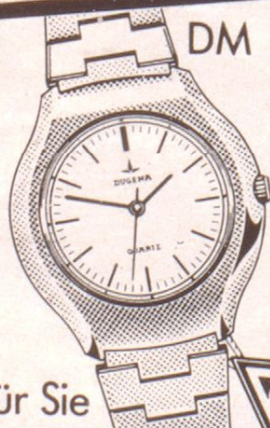
Wir danken allen Freunden und Gönnern, die unsere Bemühungen um die Herausgabe der Speyerer Vierteljahreshefte auch in diesem Jahr in ideeller und finanzieller Art unterstützt haben.

VERKEHRSVEREIN SPEYER

**Computergenaue Zeitmessung:
Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.**

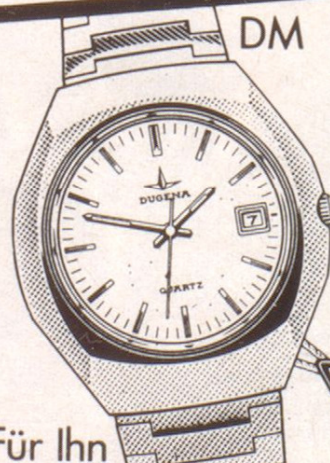


DM



DM

Für Sie




DM

Für Ihn

Juwelier Horz Inh. R. Mayer

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren und Schmuck.

Das Speyerer Kaufhaus und sein Architekt

Von Reinhold Wex

Aus bekannten Gründen wurde im vergangenen Jahr dem Speyerer Kaufhaus, gemeinhin die „alt Müntz“ genannt, außergewöhnliche Beachtung zuteil. In unseren schweren Zeiten, wo auch noch das geringste Restchen erst seine Ruhe finden soll, wenn sich die Wissenschaft daran befriedigt hat, muß es dabei verwundern, daß nie sein Architekt besonderes Interesse fand. Es mag dies mit einer gewissen Scheu vor der Wahrheit zu erklären sein, glaubte man doch, das Haus getrost dem kurpfälzischen Hofbaumeister Sigismund Zeller (1680 – 1764) zuschreiben zu dürfen. Damit wäre wenigstens ein Schein fürstlichen Glanzes auf das triste bürgerliche Speyer gekommen. Allein, die Akten in unserem trefflichen Stadtarchiv berichten uns anders, wenngleich die Spuren doch nach Mannheim führen.

Mit dem tödlichen Abgang Christian Dathan wurde im Jahre 1745 die Stelle des Stadtbauschaffners in Speyer vakant, und der Rat war genötigt, sich nach einem „tüchtigen und treuen Mann“ umzusehen. In dem Mannheimer Zimmermeister Johann Georg Pallant glaubte er, einen solchen gefunden zu haben und bewilligte ihm am 15. Dezember 1745 ein Jahresgehalt von 60 Gulden, 6 Klafter Holz und 6 Malter Mehl. Dazu erklärte er sich bereit, dem Meister „eine interimische wohnung bis zu erbauung eines eigenes Haußes“ zu verschaffen. Die Anstellung sollte vorerst ein Jahr zur Probe erfolgen. Daraufhin ließ am 29. Dezember 1745 Pallant vor dem Rat erklären, „daß er auf Ein Jahr gegen den berichteten Gehalt, dahier eine Probe machen wollte, und dahero sein Bürger Recht zu Mannheim sich noch vorbehalten hätte“.

Jedoch bereits am 21. März 1746 bat er um das Speyerer Bürgerrecht. Nach Aufnahme in die Bauleutezunft und Vorlage seines „Frey Scheins von der Stadt Mannheim“ konnte er am 2. April 1746 den Bürgereid

ablegen „und ist ihm, seiner Frau und einem Kind, das Bürgerrecht geschenckt worden“. Mit der Aufnahme in Zunft und Bürgerschaft war nun auch die Möglichkeit der festen Anstellung gegeben. Noch vor Ablauf der Probezeit, am 4. Juni 1746, „hat Johann Georg Pallant, der neue Bauschaffner, seinen Bestallungs Brief, bey verschloßener Thür (d. h. unter Ausschluß der Öffentlichkeit), beschwohren“.

Knapp zwölf Jahre versah er seinen Dienst: Leitung des städtischen Bauhofs, Überwachung sämtlicher öffentlicher und privater Baulichkeiten, Planung und Bauleitung beim Brücken-, Brunnen-, Kranen-, Rheindamm-, Straßenbau und amtliche Abnahme von Neubauten. Als Gutachter wurde er hin und wieder im kurpfälzischen Gebiet tätig und führte nebenbei immer noch sein eigenes Zimmergeschäft.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Dathan, der 35 Jahre auf dieser Stelle ausgehalten hatte, waren Pallant nur zwölf Jahre beschieden. Er starb am 30. März 1758 im Alter von 40 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen.

Der Kaufhausneubau zu Beginn seiner hiesigen Tätigkeit – er war gerade 29 Jahre alt – war zu seiner bedeutendsten Aufgabe geworden. Schon 1723 hatte der damalige Bauschaffner Christian Dathan Pläne für ein bescheidenes Kaufhaus entworfen. Aber erst 1747 entschloß sich der Rat der Stadt zu einem nunmehr allerdings dringlichen Neubau. Zum Bauplatz war die westliche Seite des Marktplatzes erkoren worden, wo ehemals das Haus der Münzer und Hausgenossen gestanden hatte.

Nachdem die Rechtslage geklärt und man trotz einiger auswärtiger Proteste zu der Überzeugung gelangt war, daß einem Kaufhausbau auf dem „Müntzerplatz“ nichts entgegenstände, wurden einige „Risse“ angefordert und das Bauamt beauftragt, den Schutt vom Platz zu räumen.

Am 18. Dezember 1747, ungefähr zur gleichen Zeit wie der Kunstmaler Johann Georg Dathan, Sohn des Christian Dathan, nach langem Zögern seine 30 Gulden „Huren-Straff wegen der mit der Jordanin getriebenen Unzucht“ hinterlegte, lieferte Bauschaffner Pallant dem Rat einen Riß nebst schriftlichem Bericht. Noch ein anderer, leider ungenannt gebliebener Baumeister sollte einen Plan erstellen.

Pallant schlug einen zweistöckigen Bau mit Arkaden im Erdgeschoß vor, hatte aber, falls dem Rat plötzlich der Sinn nach drei Stockwerken stehen sollte, „den platz auf den babier gelaßen... einen Riß von drey stok dahin zu verfertigen“. Wie bekannt wurde diese Arbeit erst 1874 nach Plänen des städtischen Ingenieurs Heinrich Jester verrichtet.

Das Sitzungsprotokoll vom Montag, dem 13. Mai 1748 vermerkt, daß „der Bau nach des Bauschaffners Modell zu verfertigen und auf denen Seiten gegen die Haupt Straß und Schlag Brück die Bögen zu machen“ seien. Für die endgültige Wahl des Architekten wurde es auch Zeit, denn bereits am 6. Mai war der Grundstein gelegt worden, ohne große Feierlichkeiten; doch hatte Herr Bürgermeister Kümmich die Ratmitglieder „Nach Mittags 1. Uhr auf den Raths Saal zu einem Glaß Wein“ geladen und dabei freigestellt, „ob Ein oder Anderer Herr auf den Platz gehen und die Legung des Steins mit ansehen wollen“. Mit Dank war diese „Invitation“ angenommen und zugleich verfügt worden, daß „denen auf dem Platz arbeitenden ebenfalls Wein und brod zum besten zu geben“ sei.

Ungewöhnlich flott schritten die Bauarbeiten unter Leitung Pallants voran, 1748 sogar mit der etwas unfreiwilligen Hilfe einiger Metzgerknechte, welche auf der Hauptwache einsaßen und „ad opera publica“ bemüht wurden. Schon am Mittwoch, dem 10. September 1749 konnte die Einladung „auf den abend 4. Uhr zu anhörung des Spruchs über den Neu-aufgeschlagenen Kauffhauß Bau, und nachmals zu einem trunck Wein und

Mürben Kuchen“ an die Ratsmitglieder ergehen.

Dieser Richtspruch hatte bereits am 14. Juli 1749 die Zensur passiert und war mit der Bemerkung genehmigt worden: „Ist nun gut eingerichtet, und der Bauschaffner zu befragen, ob er auch Einen tüchtigen Gesellen habe, der den Spruch, wohl thun könne, dann es sonst lieber zu unterlaßen wäre, welcher declariret, er vermeyne Ja und wann E.E. Rath es beliebte, wolle er es selbst verrichten.“

Der Herr Bauschaffner hatte sich über die Maßen wohl verhalten, so daß ihm von dem ansonsten bei Geldausgaben eher zögernden Rat „vor die, Bey dem bißherigen Kaufhauß Bau, gehabten viele extra Bemühung, und selbstige Handanlegung zur douceur erreicht worden 40 Rthl = 60 fl“.

In der Ratssitzung am 4. Mai 1750 konnte bereits dem Bauamt bedeutet werden, die „Brotstadel“ im neuen Kaufhaus anzuweisen; das Kaufhaus war betriebsbereit, der alte Handel im neuen Haus konnte beginnen.

Weniger Grund zur Freude hatte dagegen jener „Frühe Beyschläffer“, der noch 14 Gulden Reststrafe für seinen vorehelichen und an den Tag gekommenen Genuß zu zahlen hatte. Er besaß nichts als einen alten Gaul und eine Kuh. In derselben Sitzung vom 4. Mai 1750 wurde ihm auch diese noch genommen und zur Versteigerung freigegeben, – um der Gerechtigkeit willen. Er dürfte sich seine eigenen Gedanken gemacht haben, als das neue Kaufhaus schließlich mit der Glücksgöttin „Fortuna“ statt mit der auch in Vorschlag gebrachten „Hoffnung“ gekrönt wurde.

Quellen:

Klotz, Fritz. Speyer. Kleine Stadtgeschichte. Speyer 1971. S. 126, 134ff.

Röttger, Bernhard H. Die Kunstdenkmäler der Pfalz. Bd. 3. München 1934. S. 609f.

Stadtarchiv Speyer: 1 A 117 II (Bürgerbuch 1734–98). S. 84 141 Nr. 8 I(uth. Kirchenbuch, Totenbuch 1701–70). S. 116

1 B 1 (Ratsprotokolle) 1745–50

„Zwische Kersche un Quetsche“

Von Dr. Dolores Whelan

Die Verfasserin ist eine Tochter des noch vielen Speyerern bekannten Wirtes des „Rössel“ in der Gilgenstraße, Schorsch Hornbach. Manchem mag die Kritik, die Dr. Hornbach-Whelan am neu-deutschen Lebensstil übt, überspitzt erscheinen. Aber hat sie wirklich so ganz unrecht, die gebürtige Speyererin, die seit zwei Jahrzehnten in den USA lebt und immer noch an ihrer Vaterstadt hängt? Auf alle Fälle ist dieser Beitrag des Nachdenkens wert.

Die Zeit zwischen Kirschen und Zwetschgen habe ich, die schon vor 20 Jahren nach Amerika Ausgewanderte, nach fünfjähriger Pause wieder einmal in der alten Vaterstadt verbracht, und immer wieder wollten bekannte Speyerer von meinen Eindrücken hören. Gerne berichtete ich vom Guten, das andere ließ ich jedoch, wie einen schlafenden Hund, lieber ruhig liegen, da es mir schon im engsten Familienkreise wenig Sympathie einbrachte. Vielleicht erträgt man aber ein wenig Kritik eher aus der Entfernung.

Das alte Speyer war nie schöner, farbenfreudiger, sauberer als jetzt. Der Wochenmarkt ein ständig wiederholtes Fest für Nase, Augen und Ohren. Die Kirschen waren madenfrei, der Wirsing kräftig, die Zwetschgen knackig. Bei Tag war's eine Quelle hellen Entzückens, auf der Hauptstraße den ockergelben, himmelblauen, apfelgrünen und zimtbraunen Häusern entlang zu gehen, bei Nacht funkelten die eleganten Schaufenster mit ihrem anspruchsvollen Angebot noch verlockender. Viele Menschen waren auch abends noch zwischen der Alten Münze und dem Café Ihm unterwegs, die beide jetzt attraktive Geschäfte beherbergen. Überwältigend das Leben und Treiben, überwältigend auch das Angebot an Textilien und Schuhe, das das Bild dieser Straße beherrscht. Welch ein Kontrast zu 1972, als die abendliche Totenstille der Hauptstraße nur von häufigen Schaufenstereinbrüchen belebt wurde, – oder so schien es jedenfalls.

Bei Tag fallen die vielen orangefarbenen Abfallkörbe auf, die auch fleißig benützt werden. Vor fünf Jahren machte sich der Mangel dieser Behälter noch in dem schmutzigen Straßenbild bemerkbar. Also sauberer, sicherer und schöner ist Speyer geworden. Mit Stolz darf man seine Vaterstadt herzeigen. Draußen auf den Feldwegen blüht der leuchtend rote Mohn, der alles beherrschende Dom hat unter seinen grünen Türmen ein nagelneues Kupferdach bekommen. In der Landesbibliothek, den Archiven und im wunderschönen Feuerbachhaus ist man zuvorkommend. Ich komme gerne zurück und fühle mich daheim.

Das nagelneue Kupferdach aber erinnert mich an ein anderes Phänomen. Immer wieder freuten sich alte Bekannte, daß ich in den 20 Jahren mein Pfälzisch noch nicht verlernt habe. Da gab ich gerne stolz zu, daß ich diesen lieblichen Dialekt auch im Ausland nach Kräften pflege, ihn oft auch als Schmuckstück zur Schau stelle. Meine Schüler, Studenten und Professoren in den USA mußten sich alle der Werbung für's Pfälzische und für Speyer beugen. Wie jeder Bayer, so finde ich jedenfalls, hat auch ein Pfälzer das Recht, für seinen herzhaften Dialekt zu werben. Wer beschreibt aber mein Entsetzen, als ich jetzt in den Speyerer Geschäften die zarteste Jugend ihre Bestellungen auf gekünsteltes Hochdeutsch aufgeben hörte, als selbst die Mütter, mir teilweise noch als gute „Hasepiehler“ bekannt, ihren Teil des Dialogs auf Hochdeutsch bestritten! Ach was, Hochdeutsch – Pennsylvania-Deutsch-Hochdeutsch! Da wimmelt es nur so von „das hat mich genervt“, „das hat sie geschockt“, „die Schuhe sind nicht mehr in“, aber Speyer ist es (in was eigentlich?), und das Kupferdach auf dem Dom ist, wie ein Texas-Stier, „brandneu“. Dreht man das Radio an, glaubt man sich in einem Pizza-

parlor in Bridgeport/Connecticut. Versucht man sich gar mit den Nachrichten am Fernseher, bedarf es erst einer internationalen Gehirnaktion, um die Materie überhaupt erfassen zu können. Zwischenfragen an anwesende Speyerer, was denn da nun berichtet wurde, konnten oft genug nicht zur Zufriedenheit beantwortet werden. Wenn ich mich bei Senioren erkundigte, wie sie da klar kommen, gab es viele traurige Blicke, in einem Falle sogar Tränen: „Da komm ich nicht mehr mit, ich kann doch in meinem Alter nicht mehr Englisch lernen!“

Aber der Fortschritt geht weiter, es muß uns doch besser gehen! „Früher“, so wurde mir von jüngeren Leuten gesagt, „hat man noch den Schnee hinter den Ofen geschaufelt und als Salz verkauft“. Das vermeidet man jetzt, man sieht die Wirklichkeit nur in Begriffen des unmittelbaren Kurzgewinnes. Einst hat das „Rössel“ solchem Denken weichen müssen, heute ist es die Villa Ecarrius. Die mittleren und jüngeren Jahrgänge sind es zufrieden. Hohe Löhne, anspruchsvolle Lebensweise, Reisen im Zweitwagen, man hat es noch nie so gut gehabt bei einem Minimum an Ausbildungszeit. Und wenn die jungen Akademiker maulen, dann sind die ja selbst blöd, so viele Lebensjahre auf ein unsicheres Ziel hinaus zu investieren. Wer kein Geld hat, ist selbst dran schuld. Die faulen Arbeitslosen, die dunkelhäutigen Gastarbeiter kosten zuviel Steuergeld. Man kann erstklassig auch ohne Poesie, Musik, Theater, Religion leben. Die Boulevardblätter befriedigen den größten Bildungshunger.

Dem Amerikaner kommen diese Ansichten bekannt vor: Sicher, das sind doch die Argumente, die ich in den USA jahrzehntelang zu kontern versuchte! Zeigt sich hier nicht der gleiche „Mangel an Kultur“, den man den Amerikanern noch vor zehn Jahren in Speyer vorwarf? Und kommt jetzt nicht alles aus der Dose, vom Huhn bis zur serbischen Bohnensuppe? Und werden die frischen Brötchen morgens nicht immer seltener, weil es viel weniger Bäckereien gibt? Wie lange dauerts noch, bis auch der Aufschnitt nur noch in den Supermärkten zu haben ist? Also auch Speyer hat die Lebenswerte der „knallharten Wirklichkeit eines Industrielandes“ übernommen und dabei die USA in vielem noch übertroffen. Hoch lebe die kritiklose Mittelmäßigkeit, nur nicht denken, lieber noch ein Fläschchen Wein. Stress, Kreislaufbeschwerden, Atemnot? Die vergiftete Luft wird schon für eine Auslese der Tüchtigsten sorgen. Fortschritt um jeden Preis: Von den Balkonen am Mausbergweg kann man den Philippsburger Kühlturm sehen.

Aber getrost, Freunde. Wie alles, was den Amerikanern affenartig nachgeahmt wird, ein Jahrzehnt hinter den USA herhinkt, so braucht auch die Abkehr vom Fortschritt um jeden Preis, die jetzt hier in den USA deutlich zutage tritt, ihre fünf bis zehn Jahre. Wenn ich wiederkomme, werde ich mich über den Aufschnitt, die frischen Weck, die gesunde Luft freuen dürfen und am Radio deutsche Musik hören. Zwischen Kersche un Quetsche.



Neuerscheinungen:

Speyer - Puzzle

Das Altpörtel, 555 Teile, mit Text- und Bildbeilage deutsch -
englisch - französisch DM 9,80

Das Buch der Pfälzer Burgen

Ein interessanter Bildband

Ln. DM 29,—

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Straße 12 - D 6720 SPEYER - Telefon 0 62 32/7 55 92

**Ihr Autokauf
darf kein Problem sein...
...noch weniger die
Finanzierung!**



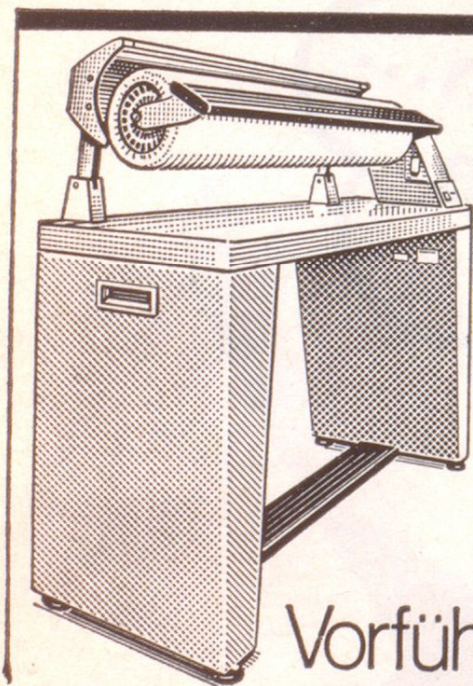
Für Anschaffungen aller Art bieten wir Ihnen nach wie vor äußerst zinsgünstige **SOFORTKREDITE** zu Festzinssätzen an. Bei einer Laufzeit von 48 Monaten beträgt der effektive Jahreszins z. B. nur 8,03 %.

Beachten Sie beim Vergleich mit anderen Angeboten die Effektivverzinsung!



wenn's um Geld geht

Sparkasse Speyer



Miele

Bügelmaschinen:

**Leichter,
schneller,
besser bügeln.**

Vorführung jederzeit!

**PAUL
KARL K.G.**

Ihr Fachgeschäft
für alle Elektro-
Geräte

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst im
Hause

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 - 10

Telefon 7 60 11

Unser Porträt:

Otto Roesinger

Sprach man in Speyer von ihm, so hieß es immer nur „der General“. Das aber sollte keineswegs ein Hinweis auf seine militärische Laufbahn sein. Es diente lediglich der besseren, schnelleren Verständigung. Wenn es vor einer Ratsitzung hieß „Der General ist noch nicht da“, dann wußte jeder, wer damit gemeint war.

Aber die Uniform, der Rang, der Titel – das war nur eine Seite Roesingers. Daß er aus Speyer stammte, hier das Humanistische Gymnasium besucht hatte, daß er „pälzisch babbeln“ konnte und vielfältige Kontakte zu den Bürgern hatte, das war die andere Seite. Er war volkstümlich, ein Mann, mit dem man reden konnte, der sich auskannte im Leben. Dieses Leben hatte ihn nicht mit Samthandschuhen angefaßt: Krieg, Verwundung, Gefangenschaft, Internierung, dann wieder ein Krieg, ein schwerer Unfall, an dessen Folgen er bis zu seinem Tod zu leiden hatte. Mit einem alten preußischen Feldmarschall konnte Otto Roesinger sagen, daß er süße und saure Tage genossen hatte, daß der sauren aber mehr gewesen waren.

Aber das befähigte ihn auch dazu, sich als Ratsmitglied der Freien Demokraten für seine Heimatstadt und ihre Bürger einzusetzen (1948 – 1952). Er wußte, wie einem zumute war, der aus Gefangenschaft kam oder kriegsversehrt war oder kein Dach über dem Kopf hatte. Seine eigenen bitteren Erfahrungen hatten ihn nicht verbittert, nicht unempfindlich gemacht gegen fremdes Schicksal.



Und dieser Mann, der sich nur mühsam an Krücken fortbewegen konnte, verfügte über das, was die Griechen die Ruhe der Seele nannten. Es waren echte Ideale und Lebensmaximen, die ihm die humanistische Erziehung mitgegeben hatte. Er war und blieb Optimist. Selbst gegen schweres körperliches Leiden ankämpfend, vermittelte er andern etwas von diesem Optimismus, von der Seelenruhe, die auch widrigstes Geschick nicht erschüttern konnte.

Otto Roesinger war Berufssoldat. Er hatte es vom Leutnant (1912) zum Generalmajor (1942) gebracht. Aber er war alles andere als ein „Militarist“. Dafür war er viel zu sehr Pfälzer, auch Speyerer, und Humanist. Er war ein guter Bürger dieser Stadt, in der er am 3. Juli 1890 geboren wurde und am 27. März 1957 starb, die er liebte und für die er sich einsetzte.

Oswald Collmann

Zum Schuhhaus Bödeker
- der großen Auswahl wegen -

SCHUHHAUS

BÖDEKER

SPEYER · MAXIMILIANSTR. 66

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

Kleine Stadt-Chronik

25 Jahre „Speyerer Tagespost“

Die SPEYERER TAGESPOST feierte am 3. November 1977 ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Zahlreiche Gäste waren zu einem Empfang im Stadthallen-Foyer gekommen, an ihrer Spitze Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und Sozialminister Dr. Georg Gölter. Anlässlich des Jubiläums war im Foyer eine auch der Öffentlichkeit zugängliche Ausstellung aufgebaut worden, die eine Reihe von fotografisch vergrößerten Original-Zeitungsseiten zeigte, in denen sich die Stadt- und Weltgeschichte dieses Vierteljahrhunderts widerspiegelte. Sie machten deutlich, daß das neue Speyer gerade in

dieser Zeitspanne entstanden ist: die neuen Wohngebiete im Norden, Westen und Süden, die großen Industriebetriebe, Umgehungsstraße und Autobahn, Bäder, Schulen, Sportstätten. Auch die große Politik wurde nicht vergessen, weltpolitische Ereignisse, die die Landkarten veränderten, und technische Großtaten, wie die Weltraumfahrten. So entstand ein interessanter Querschnitt durch 25 Jahre Zeitgeschehen und Zeitgeschichte, die die Welt und die kleine Welt unserer Stadt veränderte.

Ministerpräsident Dr. Vogel, Speyers Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und der Vorsitzende des Verbandes der Zeitungsverleger in Rheinland-Pfalz und Saarland, Günther Bartz (Zweibrücken) hoben besonders die Tatsache hervor, daß es in Speyer noch zwei Zeitungen gibt und damit die Meinungsvielfalt und die Freiheit der Presse gewahrt bleibt.



Glückwünsche zum Jubiläum nimmt Verlagsleiter Martin Haesner von Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und dem Vorsitzenden des Zeitungsverleger-Verbandes Rheinland-Pfalz und Saarland, Günther Bartz, entgegen.

Speyerer Woche

Zu einem großartigen Erfolg wurde die vom Kulturamt in Verbindung mit der Volkshochschule erstmals veranstaltete „Speyerer Woche“.

In der Zeit vom 11. bis 18. September 1977 zeigten Speyerer Vereine, Chöre, Laienspielgruppen der Gymnasien und die VHS ihre kulturellen Aktivitäten.

Auch das Stadtarchiv hat sich mit einer Archivalienausstellung zur Geschichte der Stadt Speyer beteiligt und so die stadtgeschichtlichen Führungen unterstützt.

Veranstalter und Beteiligte waren sich in einem Abschlußgespräch einig, daß die nächste „Speyerer Woche“ vom 13. 9. – 23. 9. 1978 stattfinden soll.

125 Jahre Emil Holtzmann GmbH

Die Firma Emil Holtzmann GmbH, Fabrik für technische Papiere, feierte am 21. Oktober 1977 ihr 125-jähriges Bestehen. Es handelt sich um den ältesten Speyerer Industriebetrieb.

Rund 50 Gäste hatten sich auf dem Ringenbergerhof in der Waldgaststätte von Karl Heinz Graf eingefunden, um mit der Firmenleitung, Dieter Schmidt-Staub, Dieter Wagner und Seniorchef Helmut Schmidt-Staub das seltene Jubiläum zu begehen. Beigeordneter Hans-Henning Grünwald übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung, und Bankdirektor Oskar Köhler gratulierte für die Industrie- und Handelskammer der Pfalz und im Namen der Speyerer Industrie.

Die Firma Holtzmann, 1852 in Karlsruhe gegründet, wurde 1871 nach Speyer verlegt. Neben der Schuhfabrik ROVO und der Baumwollspinnerei – beide existieren nicht mehr – war es einer der ersten Industriebetriebe in Speyer.

25 Jahre Schlesische Landsmannschaft

Am 30. Oktober 1977 feierte die Schlesische Landsmannschaft in Speyer in der Niko-

laus-von-Weis-Schule ihr 25-jähriges Bestehen, wozu ihr Vorsitzender, Ewald Schneider, neben Oberbürgermeister Dr. Roßkopf – Schirmherr der Veranstaltung – zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte. Bundesvorsitzender Dr. Herbert Hupka hielt eine vielbeachtete Festansprache. In vielen Grußadressen wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß es darum gehe, das Bewußtsein der Geschichte wachzuhalten.

Ehrungen einer Vielzahl langjähriger Mitglieder beendeten die Feierstunde, die musikalisch umrahmt worden war von der Flötengruppe des Instrumentalkreises der Staatl. Realschule Speyer.

25 Jahre „Bund der Berliner“

Am 5. November 1977 feierten die „Speyerer Berliner“ ihr 25-jähriges Jubiläum. Seit einem Vierteljahrhundert gibt es hier den „Bund der Berliner und Freunde Berlins“, eine Gemeinschaft, die zuletzt bei der Einweihung des Berliner Platzes im Erlich-Gebiet Verbundenheit mit der alten Heimat demonstrierte. Die offizielle Feierstunde fand am Vormittag im Sitzungssaal der Kreis- und Stadtparkasse statt; sie wurde vom Streichquartett Franze musikalisch umrahmt.

In einer Abendveranstaltung im kleinen Saal der Stadthalle wurde das Jubiläum auch in vergnüglicher Weise begangen.

Umbaumaßnahmen im Postamt

Nach zehnmonatiger Bauzeit wurde am 28. November 1977 der Dienstbetrieb in den neugestalteten Räumen des Hauptpostamts am Altpörtel wieder aufgenommen. Dem Postkunden steht eine renovierte und modernisierte Schalterhalle sowie eine großzügig erweiterte Postfachanlage zur Verfügung. Auch die Arbeitsplätze der hier Beschäftigten wurden im Zuge der Umbaumaßnahmen verbessert.

Römischer Geldschatz gefunden

Etwa Mitte November 1977, kurz vor Abschluß der Grabungen auf dem Gelände des Stiftungskrankenhauses, entdeckten die Archäologen des Amtes für Vor- und Frühgeschichte zwischen den Scherben eines Dekkelfalztropfes 17 römische Münzen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus.

Die älteste Münze, eine stark abgegriffene Sesterze mit dem Bild des Vespasian, stammt aus den Jahren 69 bis 78 nach Christus. Die jüngste Münze, ein gut erhaltenes Exemplar mit dem Porträt des Commodus, kann exakt auf das Jahr 190 datiert werden.

Einen Fund dieser Art hat es in Speyer bis jetzt noch nicht gegeben.



Warum der Deckelfalztropf mit einer Handvoll Münzen vergraben wurde, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Da das Geld in einer vergleichsweise friedlichen Zeit gegen Ende des zweiten oder zu Beginn des dritten Jahrhunderts in die Erde kam, wird vermutet, daß es sich um ein Opfer handelt, mit dem ein Neubau vor bösen Einflüssen geschützt werden sollte.

Die „Engelsgaß“ beging ihr 125-jähriges Jubiläum

Am 9. November 1852 kam die Stifterin der „Kongregation vom Allerheiligsten Erlöser“ aus dem elsässischen Niederbronn, das damals wie heute zu Frankreich gehörte, mit vier weiteren Ordensfrauen nach Speyer, um hier eine Niederlassung dieser Kongregation zu gründen. Seit dem sind 125 Jahre vergangen. 125 Jahre segensreiche Tätigkeit für die Armen, die Kranken, die Alten, für Kinder und Waisen. Heute sind es 18 Ordensfrauen, die uneigennützig ihren caritativen Dienst tun. Sie wirken in der ambulanten Krankenpflege, im modernen Alten- und Pflegeheim mit 45 betreuten Frauen, im

neuzeitlichen Kindergarten mit vier Gruppen zu je 25 Kindern, im großzügig ausgestatteten Heim für milieugeschädigte Mädchen und Jungen (insgesamt 32), in einer eigenen Nählehrwerkstatt mit sieben Lehrlingen und in einer Hauswirtschaftsabteilung, in der heute vier Mädchen lernen.

Offiziell wurde das Jubiläum am 1. Dezember 1977 in der Kapelle der Engelsgasse in Anwesenheit von Bischof Dr. Wetter und zahlreicher anderer namhafter Persönlichkeiten begangen. Die Festansprache hielt Sozialminister Dr. Gölter. Im Mittelpunkt aller Grußworte stand die Würdigung der großen sozialen Leistungen der Ordensfrauen in der „Engelsgaß“.

Spatenstich für Sporthalle und Schulzentrum Speyer-Ost

Am 22. November 1977 konnte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf „am Ende eines langen Kampfes mit der Obrigkeit“ den ersten Spatenstich tun für das Schulzentrum Speyer-Ost auf dem vorgesehenen Gelände zwischen Ziegelofenweg und der TSV-Anlage am Eselsdamm. Zunächst wird eine mehrteilige Groß-Sporthalle für 2,8 Millionen Mark errichtet. Die 27 x 45 Meter große Halle wird Sitzplätze für rund 1000 Zuschauer haben; sie soll nicht nur den Schulen, sondern auch den Sportvereinen zur Verfügung stehen.

Im nächsten Jahr soll hier auch mit dem Bau einer dreizügigen Realschule (Ersatzbau für die Realschule am Siebertplatz) und einer zweizügigen Hauptschule begonnen werden. Es wird damit gerechnet, daß diese beiden Projekte bis Mitte 1980 fertiggestellt sind.

Die Gesamtkosten für Sporthalle und Schulzentrum sind mit 12 Millionen Mark veranschlagt.

50 Jahre Orts Caritas Speyer

Im St.-Martha-Heim, am Tag des Festes der heiligen Elisabeth (19. November), der Patronin der Caritas, feierte der Orts Caritas Speyer sein 50-jähriges Bestehen. Dekan Bersch, Pfarrer von St. Konrad und zugleich Caritas-Direktor in Speyer, skizzierte die Arbeit des Speyerer Orts Caritas von ihrem Beginn im Jahre 1927 an. Tausendfach sei in diesem halben Jahrhundert Hilfe gegeben worden. Doch sei auch nach 50 Jahren die Caritas-Arbeit so notwendig wie eh und je.

Besonderen Dank durfte an diesem Tag Schwester Judith entgegennehmen, die seit 1933 hier wirkt und wenige Tage vor dem Jubiläum 75 Jahre alt geworden war.



Oberbürgermeister Dr. Roßkopf spricht zu den Versammelten beim ersten Spatenstich für das Schulzentrum Speyer-Ost

Sportler des Jahres 1977

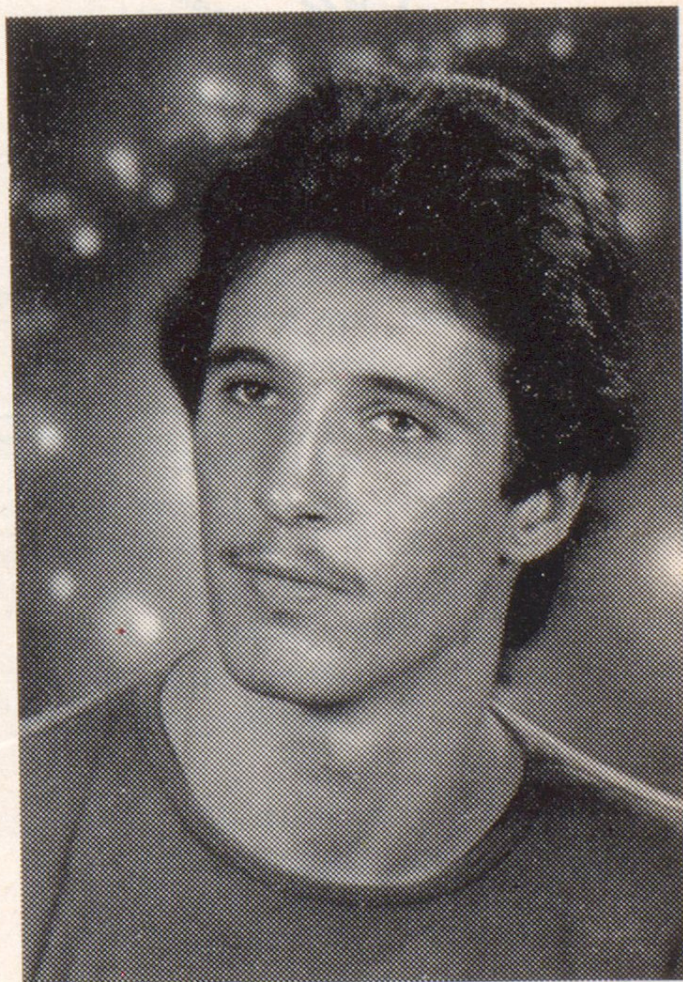
Am 16. Dezember 1977 hat der Stadtsportverband im Rahmen einer Feierstunde in der Stadthalle wiederum zahlreiche Sportler aus Speyerer Vereinen für hervorragende Leistungen im Jahr 1977 geehrt und mit Urkunden ausgezeichnet.

Zu Sportlern des Jahres 1977 wurden gewählt:



Hilde Jöckle (56), Leichtathletin

Bei der Senioren-Olympiade in Göteborg (Schweden) errang Hilde Jöckle in ihrer Altersklasse beim 3 000- und 10 000-Meter-Lauf jeweils eine Goldmedaille.



Kurt Seiler (20), Boxer (Mittelgewicht)

Seiler rangiert an erster Stelle auf der Liste des Deutschen Amateurboxverbands, gewann souverän die Südwestmeisterschaft und errang die Bronzemedaille bei den deutschen Titelkämpfen.

Als Mannschaft des Jahres wurde die Handball-A-Jugend des TSV Speyer gewählt, die in diesem Jahr im Hallenhandball Pfalzmeister, Südwestmeister und dritter deutscher Meister geworden ist.



Klaus Laubersheimer

*Haus der Gastlichkeit
und guten Küche*

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaïne monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 75379

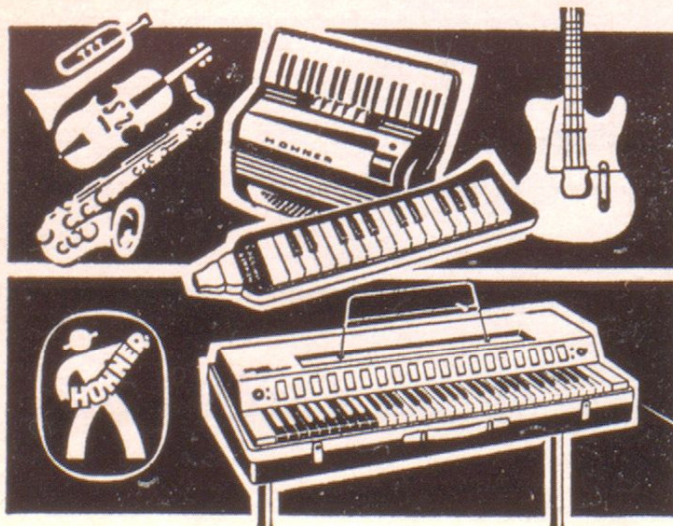
Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken**



**Musikinstrumente
vom Fachgeschäft**

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 4291

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861

Aus der Bürgerfamilie

Willi Kühn, Martin-Greif-Straße 3, wurde am 15. Oktober 1977 65 Jahre alt. Der vielseitige Musiker war von 1950 bis 1959 Leiter der Musikkapelle in Speyer. Außerdem spielte er mit der von ihm gegründeten Kapelle „Rheingold“ bei manchen Gelegenheiten zum Tanz und zur Unterhaltung auf. „Rheingold“ war auch viele Jahre die Hauskapelle der SKG.

Hans Frevel, Zimmermeister, starb nach schwerem Leiden am 17. Oktober 1977. Er war nur 51 Jahre alt geworden. Seit 1950 war der Verstorbene Vorstandsmitglied der Baugewerks- und Zimmererinnung, von 1963 bis 1972 Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft, zeitweise auch stellvertretender Kreishandwerksmeister. Aber auch mit dem Speyerer Brezelfest wird sein Name immer verbunden bleiben, war er doch acht Jahre lang als Vorsitzender des Brezelfestausschusses Mitgestalter und Organisator unseres Heimatfestes.

Theo Seibert, Landwirtschaftsdirektor, Kilianstraße 7, 6724 Dudenhofen, feierte am 26. Oktober 1977 seinen 50. Geburtstag. Seit 1959 ist Seibert Geschäftsführer des Landesverbands der rheinland-pfälzischen Tabakpflanzler. Er hat entscheidend zur Gründung der ersten deutschen Erzeugergemeinschaft der Tabakpflanzler beigetragen. Als Mitverfasser des Fachbuches „Tabakbau in Deutschland“ ist er über die Grenzen des pfälzischen Anbaugebiets hinaus bekanntgeworden.

Dr. Rudi Neumayer, Medizinaldirektor, Karolingerstraße 1, seit 30 Jahren Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes in Speyer, ist am 27. Oktober 1977 65 Jahre alt geworden. Am 2. November wurde er an der Stätte seines langjährigen Wirkens und im Kreise seiner Mitarbeiter von Regierungsvizepräsident Dr. Wissing in den Ruhestand verabschiedet. Medizinaldirektor Dr. Meck vom Gesundheitsamt Ludwigshafen würdigte den scheidenden Kollegen. Dr. Neumayer habe sich durch kritische Urteilsfähigkeit, Entschlußkraft und unbürokratisches Verhalten ausgezeichnet und dem Gesundheitsamt in Speyer zu hohem Ansehen verholfen.

Walter Zimmermann, Malermeister, Ziegelofenweg 13, wurde anlässlich seines 50. Geburtstages am 31. 10. 1977 vom Landesinnungsverband des Pfälzischen Maler- und Lackiererhandwerks in Würdigung seiner Verdienste um den Berufsstand mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Oswald Collmann (63), Korngasse 18, 25 Jahre lang Journalist bei der „Speyerer Tagespost“, hat die Möglichkeit des vorgezogenen Altersruhegeldes genutzt und ist in den Ruhestand getreten. Sein Abschied fiel mit der 25-Jahrfeier der „Tagespost“ zusammen. Doch er sagt selbst: „Wer einmal „Zeitung gemacht“ hat, kommt davon nicht so leicht los. Also werde ich auch weiterhin die Gebiete betreuen, die mir seither besonders am Herzen lagen: Kirche, Kunst, Kultur im weitesten Sinne.“ Wir möchten es ergänzen: Das gilt auch für seine Mitarbeit bei der Herstellung der Speyerer Vierteljahreshefte.



Burgstraße 1 · 6720 Speyer · Tel. 75389

Spezialitäten aus Frankreich

Speyer einst . . .



Blick von der Großen Pfaffengasse auf das Schwesternhaus in der Engelsingasse (etwa 1964)

Roland Jossé, Realschuldirektor in Edenkoben, ist am 5. November 1977 50 Jahre alt geworden. Der in Speyer geborene Pädagoge war von 1956 bis 1964 Mitglied des Speyerer Stadtrats; er war Mitbegründer der „Wählergruppe Hettinger“. Nach über 15-jähriger Lehrtätigkeit in Speyer, vor allem an der Siedlungsschule, wurde er nach Edenkoben versetzt.

Karl Mangold, Zahnarzt, ist am 17. November 1977 plötzlich und unerwartet im Alter von 79 Jahren verstorben. Der stets aufgeschlossene und frohe Mensch stand zahlreichen Speyerer Vereinen als Freund und Förderer nahe. Er hatte sich vor allem der Speyerer Fasnacht seit Gründung der Speyerer Karnevalsgesellschaft und der Vereinigung Badisch-Pfälzischer Karnevalsverein verschrieben.

Rupprecht Wagner (62), Dr.-v.-Hörmann-Straße 4, seit Oktober 1947 in ununterbrochener Folge Personalratsvorsitzender bei der Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz, ist am 30. November 1977 in den Ruhestand getreten. Darüberhinaus: Am 9. November 1977 war Wagner 25 Jahre Mitglied des Speyerer Stadtrats, davon viele Jahre als Fraktions-Vorsitzender der CDU. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf beglückwünschte Wagner in öffentlicher Ratssitzung am 25. November 1977 zu diesem seltenen Jubiläum und sprach ihm namens der gesamten Bürgerschaft Dank und Anerkennung aus.

Emma Bohlander (68) und Hedwig Glaser (65) wurden für ihren langjährigen Dienst als Operationsschwestern im Krankenhaus der Evangelischen Diakonissenanstalt mit

und jetzt . . .



Durch Renovierung und Erweiterung entstand hier ein stattliches Haus, in dem heute Kindergarten, Kinderheim und Altenheim untergebracht sind. (1977)

dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die beiden Schwestern konnten in diesem Jahr ihr 40jähriges Diakonissenjubiläum feiern. Am 1. Dezember 1977 hatte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf im Rahmen einer Feierstunde die Verdienstorden überreicht.

Heinrich Kron (54), Kirchenpräsident, wurde vom Verwaltungsrat der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Diese Aufgabe hatte zuvor – von 1949 bis 1977 – Kirchenpräsident i. R. Professor Theo Schaller wahrgenommen.

In Speyer wurden 90 und mehr Jahre alt:

Maier Helene, Engelsgasse 2
(90 Jahre am 4. 11. 1977)

Schuh Georg, Eugen-Jäger-Straße 61
(90 Jahre am 5. 11. 1977)

Gerstmann Luise geb. Dörr, Brudergasse 2
(95 Jahre am 6. 11. 1977)

Ableiter Auguste, Im Erlich 47
(91 Jahre am 6. 11. 1977)

Kibelka Martha geb. Genies, Sonnengasse 6
(91 Jahre am 9. 11. 1977)

Mayer Elisabeth, Marienstraße 12
(95 Jahre am 15. 11. 1977)

Bayer Heinrich, Heimstättenstraße 13
(90 Jahre am 21. 11. 1977)

Schneider Elisabeth geb. Schwager, Mausbergweg 40 (93 Jahre am 24. 11. 1977)

Gaerthoeffner Eva, St.-Klara-Kloster-Weg 33
(90 Jahre am 26. 11. 1977)

Reis Friederika geb. Brech, Hafensstraße 11
(93 Jahre am 28. 11. 1977)

Franck Georg, Mausbergweg 40
(91 Jahre am 3. 12. 1977)

Detzner Ernst, Schwerdstraße 51
(91 Jahre am 3. 12. 1977)

Lenz Anna, Hilgardstraße 26
(90 Jahre am 5. 12. 1977)

Bub Margarethe, Ulmenweg 4
(92 Jahre am 7. 12. 1977)

Rümmler Selma, Mausbergweg 40
(91 Jahre am 8. 12. 1977)

Goettel Sofie, Julius-Leber-Straße 28
(92 Jahre am 11. 12. 1977)

Seitz Anna, Paulstraße 1 a
(93 Jahre am 17. 12. 1977)

Knauer Emma, Georg-Kerschensteiner-Str. 2
(92 Jahre am 20. 12. 1977)

Vögeli Eva geb. Albrecht, Salierstraße 20
(96 Jahre am 20. 12. 1977)

Gauweiler Katharina, Am Germansberg 10
(90 Jahre am 24. 12. 1977)

Blanck Emma, Salierstraße 5
(90 Jahre am 31. 12. 1977)



Kleiderpflege • Reinigung

Stundenservice • Teppichreinigung

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

**6720 Speyer,
Hauptstraße 74**

**6720 Speyer,
Karmeliterstraße 17
Telefon 2 45 62**



Hotel - Restaurant - Bar

Wittelsbacher Hof

Besitzer: Dinspel u. Werner

Telefon 06232/76828

6720 SPEYER am Rhein · Ludwigstraße 2

Erstes Haus am Platze - Konferenzzimmer - Tagungsräume

Demnächst



10. Januar 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Widerspenstigen Zähmung“, Komödie von William Shakespeare durch das Tourneetheater „Der grüne Wagen“ – Miete A, B, D und freier Verkauf

13. Januar 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälz. Philharmonie, Dirigent Christoph Stepp, Solistin: Grit van Jüten. Werke von Schubert Miete A, C, E und freier Verkauf

17. Januar 1978, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Christoph Stark „Orchideen in Mitteleuropa – bedrohte Pflanzenschönheiten“ (Pollichia)

15. Februar 1978, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Hans Pfannmüller, Bruchsal: „Die Kunst der Karrikatur“ (Volkshochschule)

17. Februar 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die Zauberflöte“, Oper von W. A. Mozart durch die Mozartoper Salzburg – Miete A, B, E und freier Verkauf

23. Februar 1978, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Herrn Rückbrodt „Mediterrane Orchideen“ (Pollichia)

24. Februar 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Wer hat Angst vor Virginia Wolf?“ Drama von Edward Albee durch die Theatergastspielsdirektion Kempf Miete A, B, D und freier Verkauf

8. März 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Boccaccio“, Operette von Franz von Suppé durch das Pfalztheater Kaiserslautern Miete A, B, D und freier Verkauf

9. März 1978, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Ernst Krach, München: „Die rote Liste für Pflanzen“ (Pollichia)

10. März 1978, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Filmvortrag von Studienrat Manfred Henniger: „Die Vulkaninsel Santorin – Exotische Insel der Ägäis“ (Volkshochschule)

14. März 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Barfuß im Park“, Komödie von Neil Simon durch die Theatergastspielsdirektion Kempf mit Uschi Glass, Horst Janson u. a. – Miete A, B, D und freier Verkauf

31. März 1978, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Freischütz“, Oper von Carl Maria von Weber durch das Saarländische Staatstheater Saarbrücken Miete A, B, E und freier Verkauf

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

Beschläge

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 29. 6. 1927:

Die für heute morgen angekündigte Sonnenfinsternis trat prompt ein. Gegen $\frac{3}{4}$ 6 Uhr machte sich plötzlich eine kleine Abschwächung des Sonnenlichtes bemerkbar. Der Mond war vor die Sonne getreten und glitt von oben rechts nach links unten über sie hinweg. Die Sonne war beim höchsten Stand der Verfinsterung etwa $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr bis neun Zehntel ihres Umfanges bedeckt. Die Verfinsterung machte sich in der Weise bemerkbar, daß eine zarte Lichtabschwächung eintrat, die wie leichte Dämmerung anmutete. Die seltene Himmelserscheinung hatte viele Einwohner auf den Plan gerufen, die mit geschwärzten Gläsern mit Spannung den Verlauf der Verfinsterung verfolgten.

Vom 7. 7. 1927:

Bei den Grabungen des Historischen Museums wurde auch eine römische Steinplatte mit einigen Buchstaben gefunden. Nach der Feststellung von Prof. Drexel, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M., heißt die erste „LOCA“ und die zweite „CN“. Es handelt sich um eine Platzanweisung, wie sie mehrfach in römischen Amphitheatern gefunden worden sind. Die zweite Zeile „CN“ (civitas Nemetum) läßt erkennen, daß der Platz für Beamte oder Honoratioren des römischen Speier bestimmt war. Durch den Fund ist der Nachweis erbracht, daß sich hier in römischer Zeit ein Amphitheater befand.

Vom 23. 7. 1927:

Durch polizeiliche Kontrolle auf dem Wochenmarkt wurden während der letzten Markttage zwei Bauersfrauen aus den umliegenden Orten mit Butter angetroffen, die in einem Falle 29 und im anderen Falle 41

Prozent Wassergehalt hatte. Beide wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Strafanzeige gebracht.

Vom 26. 7. 1927:

Gestern abend gegen 10 Uhr stieß auf der Wormser Landstraße ein Auto mit einem Einspannerfuhrwerk zusammen, wobei das Auto stark beschädigt wurde. Das Pferd trug nur leichte Hautabschürfungen davon. Das Auto war ungenügend beleuchtet, während der Lenker des Fuhrwerks seinen Wagen überhaupt nicht beleuchtet hatte. Personenschaden ist nicht zu verzeichnen.

Vom 28. 7. 1927:

Bei Instandsetzungsarbeiten an der Heilig-Geistkirche stieß man nach Abklopfen des Verputzes auf vier zugemauerte gotische Fenster, die jedenfalls aus dem 14. Jahrhundert stammen. Die Kirche gehört zu den alten Gebäuden, die um 1689 wiedererstanden sind. Der Fund findet seine Erklärung darin, daß man für den Bau der Kirche die Ruine eines gotischen Hauses benutzt hat.

Vom 4. 8. 1927:

Auf der Staatsstraße Speier – Schwegenheim wurde ein herrenloses Pferd aufgefunden.

Vom 30. 8. 1927:

Als Jubiläumsgabe hat Geheimrat Dr. von Bassermann-Jordan, Deidesheim, dem pfälzischen Museum ein Weinfäß geschenkt, das im Jahre 1766 auf dem „zugefrorenen Rhein“ gebaut wurde. Die neueste Nummer des „Pfälzischen Museums“ zeigt ein Bild des Fasses mit prächtigen Bodenschnitzereien.

Vom 29. 12. 1927:

Neujahrsnacht

Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art, sowie jeder Unfug und jede Ruhestörung wird strenge verfolgt und bestraft.

Das Bürgermeisteramt

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche und Modewaren

mode weiss

SPEYER · HAUPTSTR. 57

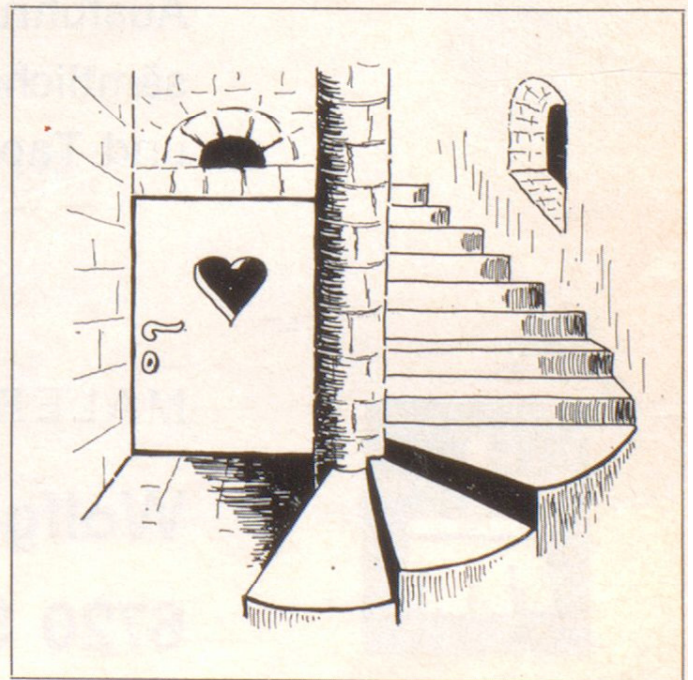
GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

Am 3. Januar 1962 berichtete die „Speyerer Tagespost“ unter der Überschrift „Festhalleneröffnung noch in diesem Jahr“ über den Stand des Neubaus unserer Stadthalle. Da hieß es u. a.:

„Das technische Herz des Hauses liegt vor allem im Kellergeschoß. Hier sind die Abortanlagen untergebracht.“



Ein Mensch, der im Konzertsaal sitzt,
und dort schon eine Weile schwitzt,
ist weit entfernt vom Kunstgenuß,
weil unprogrammgemäß „er muß“!
Befreiung winkt ihm, tief im Keller,
doch das Orchester spielt nicht schneller,
und qualvoll hört er, wie noch nie,
Beethovens neunte Sinfonie!
Der Mensch wünscht sich in seinem Schmerz
statt Karajan ein Haus mit Herz,
drauf hoffend, daß in aller Stille
sein Herzenswunsch sich hier erfülle!

Speyers großes Modehaus

KÖPPER KG

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten



MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331

Speyerer Vierteljahreshefte, 17. Jahrgang, Heft 4 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt – Bilder: Hermann Rehberger (Titelbild und Seite 1); A. Scheckenbach (Seite 2); L. Deuter (Seite 19, 21 und 22); Fred Runck (Seite 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9); H. Bilabel (Seite 26 und 27); Privatbesitz (Seite 17 und 23); F. Schwager (Seite 31). – Druck: Willy Elfert Buch- und Offsetdruckerei KG Speyer – Einzelverkaufspreis 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,— DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.